

PJ Rotation Innere Medizin

UPMC Shadyside, Pittsburgh PA

1. Motivation

Nachdem ich im Rahmen meines Erasmus-Semesters in Finnland und für eine Famulatur in Russland gewesen war, wollte ich auch erfahren, wie Medizin in der „neuen Welt“ gemacht wird. Das amerikanische Gesundheits- und Ausbildungssystem, bekannt für seine Exzellenz und andererseits für die eingeschränkte Basisversorgung der Bevölkerung, wollte ich selbst kennenlernen. Zudem hatte ich schon meine Dissertation mit einem hämatoonkologischen Hintergrund begonnen und ein paar Konferenzen beigewohnt, sodass sich nun die Möglichkeit bot, auch in der Praxis ein paar Erfahrungen zu sammeln. Nicht zuletzt war die finanzielle Unterstützung durch das CIO für den ohnehin kostenintensiven Aufenthalt sehr hilfreich.

2. Vorbereitungen

Ich möchte mich hier knapp halten, da in den bereits vorhandenen Erfahrungsberichten alles wichtige bereits gesagt wurde. Wichtig ist, nach der Bewerbung beim CIO (CV, Transcript of Records, Motivation Letter und Bewerbungsgespräch) vor allem das Formular, welches nach Pittsburgh geschickt wird. Die verlangten Acts (Criminal background check, Fingerprint registration, Child abuse history check) können im Laufe des Aufenthaltes nachgereicht werden. Über den TOEFL braucht man sich nicht allzu viele Gedanken zu machen, wenn man schon eine Weile im englischsprachigen Ausland verbracht hat. Ich fand es beruhigend ein Buch zum Test aus der Bibliothek zu lesen, um eine Vorstellung vom Erwartungshorizont zu bekommen.

Flüge bucht man wie immer am besten früh, allerdings hängen die Kosten hier eher an der Saison, die Preisdynamik ist nicht so stark, wie bei innereuropäischen Flügen.

Ein Visum ist nicht vonnöten, eine ESTA Registrierung reicht aus, wenn der Aufenthalt 90 Tage nicht überschreitet.

Bei der Wohnungssuche hatte ich großes Glück, Donna Hussar, die an der University of Pittsburgh für das Housing zuständig ist, hat eine Mail über einen Verteiler gesendet und so habe ich einen Raum in einem kleinen Haus in Squirrel Hill bekommen, das sehr schön ruhig und trotzdem noch recht zentral gelegen ist.

Unbedingt sollte man eine Auslandsrankenversicherung abschließen, die 1. für die Tätigkeit im PJ gilt und 2. den gesamten Zeitraum abdeckt.

3. Klinik und fachliche Eindrücke

Nachdem alle organisatorischen Aufgaben erledigt sind, stellt man sich im Hillman Cancer Center, das Nebengebäude zum UPMC Shadyside auf der obersten Etage bei Dr. Agha vor. Ihn habe ich in den ersten Tagen begleitet. Das hieß morgens Visite auf Station und dann am Nachmittag Sprechstunde zur Nachsorge und Versorgung ambulant behandelter hämatoonkologischer Patienten. In der zweiten Woche erstellte Dr. Agha einen Stundenplan, nach dem ich Vormittags weiter auf den hämatoonkologischen und allgemein-onkologischen Visiten mitlaufen und am Nachmittag Sprechstunden anderer Attending (Oberärzte) besuchen konnte. Sehr lehrreich habe ich die Sprechstunden von Dr. Tarhini (Melanome) und Dr. Friedland (solide Tumoren) empfunden. Beide nehmen sich viel Zeit für die Patienten und erklären auch später gern noch etwas zum Staging, zur Behandlung der Erkrankungen und beleuchten neue Therapieansätze. Patienten selbst zu anamnestizieren und zu untersuchen ist hier schwierig. Die Voruntersuchung wird entweder von einem Physician Assistant (PA) oder Fellow (Facharzt) gemacht, die den Patienten dann auch dem Attending vorstellen. Eine Ausnahme ist hier Dr. Farah (Lymphome) der nicht so viele Patienten sieht und mich diese Aufgabe hin und wieder übernehmen ließ.

Die Visiten am Vormittag sind umfangreich und auch von den PAs und Residents (Assistenzärzte) nicht über die gesamte Zeit begleitet, sondern nur, wenn die eigenen Patienten besucht werden. Ich habe zwischenzeitlich versucht, „eigene“ Patienten zu betreuen, was sich aber als sehr schwierig

herausstellte, weil die Abläufe sehr fest strukturiert sind und der PJler auch einfach nicht als Arbeitskraft eingeplant ist, wie das in Deutschland der Fall wäre. Die Residents und PAs haben leider sehr selten Zeit, nach der Visite noch einmal näher auf die Patienten einzugehen, Patientenvorstellungen zu kommentieren oder Rückmeldung zu einer Dokumentation zu geben. Später hat sich mir die Möglichkeit geboten, eine Fachärztin (Shalu Pahuja) zu begleiten, die als Konsiliardienst für die Hämatonkologie auf vielen verschiedenen Stationen unterwegs war. Von ihr habe ich morgens zwei Patienten zugewiesen bekommen, die ich dann erst allein, später mit ihr zusammen und dann noch ein drittes Mal mit einem Attending zusammen visitierte. Dieses Vorgehen war für mich sehr hilf- und lehrreich. Shalu hat, wann immer die Zeit es zuließ, Stellung zu meinen Patientenvorstellungen genommen und meine Clinical Notes gelesen und korrigiert, wodurch ich letztendlich auch ihr später behilflich sein konnte.

4. Pittsburgh und Umgebung

Pittsburgh ist für europäische Verhältnisse eine recht weitläufige und außerdem hügelige Stadt. Ich habe es meistens sehr genossen, mit dem Rad die Stad zu erkunden, aber wenn man am späten Abend von Uferbezirken nach Hause radeln muss, wünscht man sich schon manchmal ein effizientes Nahverkehrssystem herbei. Ich fand die Stadt mit ihren unzähligen Brücken wirklich schön und für die 7 Wochenenden zwischen der Arbeit auch nicht zu knapp mit Sehenswürdigkeiten und Aktivitäten bestückt. Unbedingt empfehlenswert fand ich die Cathedral of Learning mit der nebenstehenden Heinz Chapel, wo ich ein fantastisches Orgelkonzert von einer russischen, in Köln lebenden Organistin erleben durfte, den Mount Washington, der einen tollen Ausblick auf die Stadt bietet und die wirklich hübsch gemachten Uferpromenaden an den drei Flüssen Ohio, Allegheny und Monongahela. Außerdem das Andy Warhol Museum, das Carnegie Museum of Natural History and Art, der Frick Park und die dazugehörigen, ohne Eintritt zugänglichen Ausstellungsräume. Das Pittsburgh Symphony Orchestra war leider auf Tournee in Deutschland, soll aber sehr hörenswert sein. Die Shakespeare in the Park Aufführungen waren herzerreißend, das Nachtleben in Southside ist auf jeden Fall einen Blick wert. Ein Baseballspiel von den Pittsburgh Pirates sollte man sich nicht entgehen lassen, die Karten sind erschwinglich und es gibt so viele Spiele, dass man einen Termin finden sollte. Footballspiele von den Steelers sind eher teuer, aber bestimmt auch einen Besuch wert.

In der Umgebung gibt es vor allem das von Frank Lloyd Wright architektrierte Falling Water zu sehen, nach Philadelphia, Washington und New York ist es nicht weit.

5. Fazit

Ich habe in Pittsburgh eine interessante und lehrreiche Zeit verbracht. Wenn man Wert darauf legt, eigenständig Patienten zu betreuen, sollte man das sehr nachdrücklich einfordern. Auf den Visiten kann man viel theoretisches Wissen erwerben, man sollte sich aber auch im Klaren sein, dass die Behandlungen und das Management der Patienten, um ein vielfaches komplexer als in einer allgemein-internistischen Abteilung und nur mit viel Vorwissen und Erfahrung zu bewerkstelligen sind, weshalb man nur eingeschränkt selbst tätig werden kann. Viel lernen kann man auch aus den Arzt-Patienten-Gesprächen, die ja gerade in der Onkologie oft viel Fingerspitzengefühl und Einfühlsamkeit erfordern. Ich würde jedem, der in Zukunft an einer Beschäftigung im onkologischen Bereich und/oder dem Praktizieren in den Vereinigten Staaten interessiert ist, raten, diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen.